

19. Der Wahlfehlzug.

Es ist zwischen 1878 und 1890 ungefähr passiert und im Süden des Deutschen Reiches, was berichtet werden soll. Ein Abgeordneter war, ich weiß nicht mehr ins bessere Jenseits oder bloß im Diesseits auf eine bessere Stelle befördert worden, und eine Nachwahl war nötig. Dieselbe sollte zugleich die Probe sein für die in zirka anderthalb Jahren in Sicht kommenden Hauptwahlen, nämlich zu Gunsten der „Roten“ und Kulturkämpfer, die den Zentrumsmann mit allen Mitteln verdrängen wollten. Das Unmögliche wurde von seiten der Zentrumsfeinde geleistet, sogar Weiber wurden — zwar nicht zu Hyänen, aber zu Wahlprophetinnen für den „liberalen und nationalen“ Kandidaten. Und zur Verstärkung der liberalen Wahlredner männlichen Geschlechts hatte man diesmal aus dem Nachbarländchen herüber — sagen wir aus Bayern — einen hochberühmten Advolaten und Volksredner kommen lassen, der imstande wäre, wie seine besten Freunde versicherten, „dem Teufel ein Ohr wegzuschwächen“; derselbe hatte während der letzten zehn Tage mit unbeschränktem Kredit und Vertrauen den Bezirk bereist und dabei besonders die an der Grenze liegenden katholischen Orte „bearbeitet“.

Es war der dritte Abend vor dem Wahltag. Der ständige Begleiter des Herrn Dr Rößling (so soll der bayrische Dauerredner heißen), der Wahlkandidat selber, hatte sich mittags wegen ernstlicher Schwindelanfälle heimbegeben müssen, und der Redner war mit dem Kutscher, dem braven Hanskurt, allein in dem größtenteils katholischen Ort Zwetschgenhausen angekommen und von dem vollzähligen liberalen Komitee feierlich in Empfang genommen worden.

Er mußte aber hier eine schämliche Erfahrung machen, die ihm den Glauben an alle Kutscher der Welt für immer gründlich erschütterte.

Nachdem die beiden nämlich an der „reichstreuern Krone“ abgestiegen waren, so schirte der Hanskurt die Säule ab und